

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. April 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Stäube, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 43

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Arbeitsmarkt:** Bildung. — An alle, die es angeht. — Vom Hochmut der Gelehrten.  
**Des Buchgewerbes im Auslande:** Frankreich. — Italien. — Russland. Korrespondenzen: Berlin (St.). — Dortmund. — Gießen. — Konstanz. — Landshut i. Schl. — Landsberg a. N. — Leipzig (Schr.). — Rastatt. — Rothenburg o. T. — Stargard i. Pomm. — Stralsburg i. Ost. — Ulsteren (Holl.).  
**Landesbau:** Gehilfenprüfungen. — Zur Neueinstellung von Druckerlehrlingen. — Städtische Zuschüsse zum Besuche der Vellausstellung für Buchgewerbe. — Eine neue Berliner Hausdruckerei. — Gewerkschaftliche Verbandstage im Jahre 1914. — Zur preussischen Polizeiaktion gegen die Gewerkschaften. — Eine Prinzipienfrage für die Arbeitgeberorganisation. — Der Vormarsch der „Polksfürsorge“. — Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. — Wohnungsnot. — Nationale Jugendfürsorge. — Planmäßige Druckerorganisation des menschlichen Fortschritts.  
**Literarisches:** „Das Koalitionsrecht in Deutschland.“

## □ □ □ □ □ Bildung □ □ □ □ □

Bildung ist eins der schönsten Wörter, die es gibt; ein Wort, um das uns andre Völker beneiden können. Im Englischen und im Französischen z. B. ist es unmöglich, das auszudrücken, was wir mit „Bildung“ bezeichnen. Der Franzose bezeichnet einen gebildeten Menschen als „Homme instruit“, d. i. einen unterrichteten Mann. Der Engländer spricht von einem „Refined man“ (verfeinerten Mann) oder von einem „Man well educated“, einem wohlgezogenen Mann. Das ist alles oberflächlich, äußerlich, einseitig; Bildung ist mehr.

Aber auch die Sache ist deutsch. Bildung ist eine Frucht des deutschen Charakters, des deutschen Geisteslebens. Es gibt unter den Engländern und Franzosen viel weniger Gebildete als unter den Deutschen. Der Unterschied ist etwa genau derselbe, wie er sich in den ältesten sprachlichen Ausdrücken widerspiegelt. Das zeigt sich am deutlichsten in Sachen der Kunst. Der Franzose will nur von der alten Kunst etwas wissen: er ist unterrichtet. Der Engländer hört „wohlgezogen“ zu, wenn von der Kunst die Rede ist, oder er „verfeinert“ seine Wohnung mit einigen laubern Bildern. Nur der Deutsche hat den tiefen Drang, selbst künstlerisch tätig zu sein; den heißen Wunsch, daß auch das Volk unserer Tage eigne Kunst schaffe.

So auch die Ableitungen von „Bildung“. Weisgebende Bildung nach einer Richtung hin heißt „Ausbildung“. Vorgeschickte Bildung ist „Einbildung“. Dergleichen gibt es in andern Sprachen nicht. Nun aber die Sache. Und da wollen wir recht fleißig vor unserer eignen Tür kehren. Nützig ist es. Was ist Bildung?

Bildung ist, „wenn man“ Französisch kann, und womöglich noch Englisch dazu, oder Lateinisch und Griechisch. Jenes ist Gouvernantenweisheit, dieses Gymnasialweisheit. Du lieber Himmel: Wieviel „Gebildete“ können denn heute so viel Französisch oder Englisch, um sich auf der Reise durchzuheffen oder eine Zeitung zu lesen? Unsere Akademiker können meist nur Latein. Mit dem Griechischen hapert es meist sehr. Vom Französischen haben sie bloß einigen Dunst. Die „Bildung“ der Gouvernanten besteht meist darin, daß sie alles Französische und Englische verhimmeln. Dabei sind diese beiden Sprachen dem Deutschen bei weitem nicht ebenbürtig. Griechisch und Lateinisch? Plato verstand kein Wort Lateinisch und Phidias auch nicht; noch viel weniger dachten die beiden an Englisch und Französisch. Dabei waren sie ungefähr die Gebildeten aller Zeiten. Dagegen kann Schliemann, der größte Sprachensprecher, der drei bis vier Duzend

Sprachen besser sprach als die dazugehörigen Eingeborenen, kaum zu den Gebildeten gerechnet werden. Es gibt genug Kellner, die ihre drei oder vier Sprachen flott reden und sind doch keineswegs gebildet.

Wer ist denn nun gebildet? Selbstverständlich ist der Buchdrucker und der Setzer gebildet, der Schmied aber nicht. Jener beschäftigt sich doch den ganzen Tag mit Schrift und wird bei seiner Arbeit nicht ganz so schwarz wie der Schmied. . . . Ob es wohl in aller Welt einen gebildeten Schmied gibt, ob es einen geben kann?

Das erste, was zur Bildung gehört, ist eine gewisse Begabung, ein gewisser Grund, ein gewisser Naturvorrat an Geist und Charakter. Ich sage: Geist und Charakter. Eins nicht ohne das andre. Wenn der Geist noch so glänzend und vielseitig ist, ohne Charakter knickt er bei jeder Gelegenheit zusammen: ein schwankes Rohr, eine schlaffe Blume. Wenn der Charakter noch so stark ist, ohne Geist ist er hart, starr, rau, roh. Jenes kein Mann, dieses kein gebildeter Mann.

Doch nein. So kommen wir nicht vorwärts. Ich schlage vor, wir lassen eine Anzahl Deutschen, Bekannte von uns, im Gänslemarsch an uns vorbeiziehen, sehen sie wohlwollend spöttisch an und merken uns, was wir von jedem als Bildung bezeichnen können.

Voran schreitet mit zierlichen Gebärden, fall lieblich anzusehen, der Herr Tanzmeister. Er wollte uns auch einmal „Bildung“ beibringen. Diese beigebrachte Bildung besteht darin, daß man den Kopf so und so trägt, täglich frisch rasiert ist; daß man es möglichst vermeidet, den Anwesenden den Rücken zuzuwenden, wenn man zur Tür hinausgeht; daß man sich vorstellt, wenn man mit einem Fremden mehr als zwei Worte zu reden hat usw.

Also der gute Ton, die feine Sitte! Dieser herrliche Gegenstand ist bei Hof- und Kammerherren zu einer umfangreichen Wissenschaft ausgeartet, die nur in mehrjährigem Studium und vieljähriger Praxis erlernt werden kann. Das ist ihre Bildung.

Bei Gebildeten besteht diese ganz Kunst und Wissenschaft etwa aus einem einzigen Satz: „Denke, daß du nicht allein da bist.“ — „Achte darauf, daß du den andern nicht unangenehm wirkst.“ — „Sei kein Rüpel.“ Wer einen solchen Satz etwas tiefer erfährt und nicht bloß in sich fühlt, wenn er den Bratenrock umgeworfen hat, der findet alle Einzelheiten selbst: der weiß, daß man dem Nachbarn nicht auf die Stiefelspitzen spuckt; daß man niemandem unnötigerweise den Rücken zudreht; daß man ein Wort sagt, wenn dies doch geschehen muß, damit der Nachbar empfindet, daß man ihn einfach überleben hat.

Aristokraten, die den „feinen Ton“ und die „gute Sitte“ vollständig beherrschen, halten es für „gebildet“, ihren Bedienten, er sei noch so brav, ehrlich und klug, und habe er ihnen auch zehnmal das Leben gerettet, nie anzusehen, wenn sie mit ihnen oder andern gewöhnlichen Volke reden. Diese Art von Bildung wird am besten Rüpel genannt.

Der wahrhaft Gebildete kennt gar keine Vorschritt, weder für das Grüßen noch für die Anrede, weder für private noch für öffentliche Gelegenheiten, weder für freudige noch für traurige Ereignisse. Wer liebt, braucht ja auch keinen Liebesbriefsteller. So sagen dem Gebildeten sein Geist, sein Charakter,

seine Herzengüte von Fall zu Fall, wie er sich zu benehmen hat. Die wahrhaft feine Gesellschaft kennt keine vorgezeichneten, keine stehenden Formen. Es kommt da vielmehr auf die Art an, auf das Gefühl, das man hineinlegt. Ich kann, wenn ich will, jemand mit Beachtung aller Tanzmeistervorschriften so gemein, so verächtlich, so rüpelhaft behandeln, daß ihm Sehen und Hören vergeht. In Südfrankreich grüßt sich die Landbevölkerung meist, indem der eine den andern bloß beim Namen ruft. Wer zuerst sieht, ruft zuerst. Und doch geschieht dies meist in so herzlicher freudiger Weise, daß der vieredrige Kommentgruß unsrer Couleurstudenten als das gerade Gegenteil von dem erscheint, was der Gruß sein sollte.

In Berlin hatte einmal ein Malergehilfe auf dem Bau irgendetwas mit dem Baumeister zu besprechen. Nachdem die Sache abgemacht war, kam er nochmals zu diesem Herrn und sagte: „Dürfte ich Herrn Baumeister noch einmal mit dem in Rede stehenden laufenden Hund inkommodieren.“ Schallendes Gelächter der versammelten, weniger „gebildeten“ Mitwelt. Der „in Rede stehende laufende Hund“ spukt heute noch in Berlin. Er darf aber niemand mehr „inkommodieren“. Die feinste „gebildete“ Ausdrucksweise ist offenbar die einfachste. Sprich so, wie du denkst. Hier kann man sagen: je wahrer, desto schöner. Wer seine Gedanken vergolden muß, der hat gewiß nichts Wertvolles zu sagen. Es versteht sich, daß man Ort und Gelegenheit berücksichtigt. Man wird sich beim Frühstück auf der „Bude“ anders ausdrücken als im Konzerthalle. Doch ist der Unterschied nicht allzu groß, und nie darf er gesucht werden. Ich kann mir denken, daß ein Kollege dem andern bei dem „in Rede stehenden“ Frühstück von dem „in Rede stehenden“ Konzert erzählt und dabei unwillkürlich sich ganz anständig ausdrückt. Auch hier gibt es keine Regel.

Noch ein Wort vom Fachsimpeln. Fach muß auch gesimpelt werden, das versteht sich. Wozu wäre man sonst ein Sempel. . . ! Abends muß man doch dem Freunde erzählen, was man am Tage alles geschafft, und welche großen Ideen man geboren hat. Sobald aber andre Menschen dabei sind, ist Fachsimpeln einfach eine Rücksichtslosigkeit, weil diese dadurch unwerdigerweise als unwissend erscheinen, und eine Rücksichtslosigkeit, weil das andre uns langweilt.

Böse hineinfallen kann man, wenn man in andern Fächern simpelt. Es ist wohl unvermeidlich, daß man, wenn von Musik die Rede ist, einmal von Andante, Piano usw. redet; vorausgesetzt, daß man wirklich weiß, was das ist. Darüber kann man fragen und soll man fragen. Anders war jener Berliner Malergehilfe, der immer von ultravioletten Strahlen fabelte, in jedem Staubkörnchen ultraviolette Strahlen sah und schließlich die ultravioletten Strahlen von der Anziehungskraft der Erde ableiten wollte.

Ein gesunder Körper, gute Verdauung und feste Nerven, die sind das Fundament für alles. Wie sehr das der Fall ist, zeigt die Moral. Wir wissen alle, daß der Kern aller Gemeinheit die Lüge ist. Die Lüge aber ist in weitaus den meisten Fällen Schwäche, Nervenschwäche, Mangel an Widerstandskraft. Die Lüge dient dazu, etwas zu bedecken (das ist ihre doppelte Gemeinheit), entweder einen Mangel (Renommage) oder eine Gemeinheit, ein Versehen, ein Vergehen. Der Mensch mit starker Gesundheit

ist leistungsfähig genug, sich ohne Lüge durch das Leben zu schlagen, wenngleich das in dem wachsenden Meere der allgemeinen Verlogenheit täglich schwerer wird.

Im nun aber gesund zu werden, muß man etwas wissen; muß man ziemlich viel wissen: Naturwissenschaft. Wer da glaubt, durch einen Leibgürtel gesund zu werden; wer da glaubt, er könne sich die Gesundheit für einige Groschen in der Apotheke kaufen, der ist total unwissend, und das auf dem wichtigsten Gebiete. Leider ist es noch sehr schwer für unsereins, Naturwissenschaft zu treiben. Die Masse der vorhandenen Bücher ist entweder zu dürftig oder zu umfangreich. Vor allem aber sind sie — die ich kenne — schlecht geschrieben. Sie wirken mehr durch die Bilder als durch die Tiefe und Klarheit der Gedanken. Ab und zu findet man gute Passagen; aber man muß viele schlechte in Kauf nehmen, bis man einen guten findet.

Ist nun unter Körper gesund, und das merken wir an der Frische, an der Lust zur Tätigkeit, so ist es verhältnismäßig leicht, den Geist zu bilden. Ein gesundes Nervensystem treibt uns, Augen und Ohren aufzumachen; treibt uns hinaus, die Welt zu beschauen; treibt uns sonntags und abends in den Wald, auf Wiese und Feld; treibt uns, zu fragen (Lesen); treibt uns, zu forschen (Denken). Ist erst der Anfang gemacht, so knüpft sich eins an das andre, drängt eins zum andern. Es geht wie beim Geizigen: Je mehr er hat, je mehr er will!

Ein gesundes Auge haftet auch an den Kunstformen der Umgebung. Fragt sich, was alle die nährischen Formen an Türen und Fenstern, an Dächern und Säulen sein sollen; wo sie wohl herkommen, denn vom Himmel gefallen sind sie offenbar nicht; wie all das Zeug entstanden ist, aus welchem Geist und Sinn; möchte gern diese Formensprache verstehen lernen.

Ein gesunder Kopf begnügt sich nicht, dümpf und stumpf die Welt immer bloß zu sehen, sondern fragt sich auch, was an diesem Buchstaben schön ist, an jenem häßlich, und warum. Merken, erwarten, fordern, handeln — das ist der seelische Verlauf jeder einzelnen vollständigen Regung. So kommt man zuletzt dazu, den Stiff zur Hand zu nehmen und Buchstabenformen zu probieren, zu verbessern, zu verbessern; verluft sich wohl auch an den Scherzereien, Leisten usw. Dann ist man auf gutem Wege.

Es soll hier nicht zu Künstlertum und Gelehrtenlum gereizt werden. Aber die mittlere Bahn gesunden Menschentums soll beschriftet werden. Gehe jeder, so weit er mag, so weit sein Geist ihn treibt — gesunder Geist, ohne Eitelkeit und Künstelei. Damit wir es kurz sagen: Ein gebildeter Mensch ist ein gesunder Mensch! Ist dein Verstand gesund, so treibt er dich von selbst zur Arbeit. Ist dein Gefühl gesund, so mußt du das Schöne genießen. Ist dein sittliches Empfinden gesund, so wirst du auch sittlich ein gebildeter Mensch sein und werden. E. E.

### □ □ An alle, die es angeht □ □

Die Zeit ist nahe oder ist vielmehr schon da, wo es heißt: Die Arbeit ist zu Ende!

Was nun und wohin? Der verheiratete Kollege kann nicht mehr wandern, aber die vielen andern, jüngern und ganz jungen, sollte ihnen nicht das schöne Lied von Eichendorff einfallen: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den scheidt er in die weite Welt?“

Sunger Kollege, dir ist Gelegenheit geboten, seine Wunder zu sehen. Was ist es, was hält dich fest? Ist es das Mädchen? Ist es die Mutter oder ist es der Freund, der nicht mitgehen kann, dessen Beruf es nicht erlaubt zu wandern? Aber dein Beruf, lieber Kollege, verlangst du auf die Wanderschaft geht. Wäre so mancher Kollege auf Wanderschaft gegangen, der Tod hätte ihn sicherlich nicht so früh hinweggerafft. Ein junger Kollege sagte einmal: „Ja, wäre ich auch so glücklich, wäre ich auch so früh auf Wanderschaft gegangen, ich wäre sicherlich nicht krank.“ Dem sah man es an, daß der Senfmann schon die Hand nach ihm ausstreckte. Nicht lange mehr, zwei Monate später, stand die Todesanzeige des betreffenden Kollegen, der diese Worte gesprochen, auch im „Storr.“

Wieder Kollege, das beachte auch du! Lege diese Zeilen nicht unbeachtet beiseite, lies sie, und dann klopfe an deine Brust, falle den letzten Entschluß und zieh' in die schöne weite Welt hinaus! Es ist eine Torheit, sich so früh zu

binden; es ist oftmals sogar eine Sünde gegen sich selbst, zu früh an ein Mädchen sich zu hängen. Was hat dadurch mancher schon an Gelegenheiten verscherzt, die seinem fernem Fortkommen günstige Ausflüchte eröffneten! Auch in gesundheitslicher Beziehung kann die Ungebundenheit nur nützlich sein.

Wie die Natur auf dich einwirkt, das merkst du erst, wenn du einige Zeit den Sehnsüchten oder die Maschine gemieden hast. Jetzt mußt du der Natur gehorchen. Deine Gedanken sind fortan nicht mehr beim Mädchen.

Hast du dann die Wunder der Natur genossen, hast du ihre Schönheit gesehen, hast du dein Vaterland kennen gelernt und eventuell das Ausland bereist, dann sind deine Augen aufgetan. Dann wirst du sagen: Ach, wie konnte ich nur so mit Blindheit geschlagen sein, wie konnte ich nur meine Jugendzeit so schlafend verbringen!

Mancher wird sagen: Ich bin schon zu alt. Von andern wieder wird man hören können: Ich bin noch zu jung, will lieber noch einige Jahre warten. Da frage ich denn: Hast ihr denn gar keinen Drang, etwas andres zu sehen als die enge Heimat? Zu alt ist nur, wer wirklich alt oder tatsächlich familiär gebunden ist — zu jung aber ist niemand für die Wanderschaft.

Die ihr aber ein altes Volkslied richtig auslegt in „Wandern ist des Buchdruckers Lust“, legt nicht das schlechteste Kleidungsstück an, wenn ihr die „Walse“ geht und beachtet: Rein und ganz, nichts zerrissen oder zerlegt. Immer auf guten Eindruck bedacht sein! Wenn man am Tagesziel ist, dann muß die erste Arbeit das Reinen sein. Die ganze Ausrüstung bestehe aus einem Stock und Rucksack mit dreieinigen Riemen. Desjen Inhalt sei in der Regel folgender: ein Hemd, ein paar Strümpfe, zwei Taschenmesser, ein Krügen (Dauerwäpche), Kasserlmesser oder -apparat mit Zubehör, Schuhcreme, Schuh-, Sileider- und Zahnbürste, Kamm, Briefpapier und eventuell eine Feldflasche. Mache aber von der Zahnbürste auch Gebrauch! Immer sauber in „Kluff“, dann wirst du sehen, daß es Menschen gibt, die auch den Wanderer achten. Sehr wichtig ist natürlich gutes Schuhwerk mit Doppelsohle und ordentlich genagelt. Das Flicken des Leders von Zeit zu Zeit darf nicht vergessen werden.

Das Reisehandbuch für Deutschlands Buchdrucker ist unentbehrlich. Die demselben beigelegte Karte lasse man auf Leinwand aufziehen. Man nehme die Karte zur Hand und luche sich eine Strecke aus. Im Reisehandbuche sind die Zahlstellen mit der Kilometerzahl und den Reisefagen angegeben. Man kann also im voraus sagen, an welchem Orte man da und da ist. Man kann sich somit Briefe postlagernd dorthin senden lassen. Reist man früher wieder ab als beabsichtigt, dann füllt man ein Nachsendformular auf der Post aus mit Angabe der nächsten Stadt oder Zahlstelle. So kann man dauernd in Verbindung mit seinen Angehörigen bleiben. Diesen sollte man aber trotz dem eine Nummer des „Storr.“ hinterlassen, damit im gegebenen Falle durch ein Inserat Benachrichtigung ermöglicht werden kann. Es ist gut, wenn man einige Sparsgrochen mit auf die Reise nehmen kann, etwa 10 Mk. genügen. Die bewahre man im Brustbeutel auf.

20 Kilometer ist das Tagespensum. Man hat also Zeit genug, auch zu sehen. Nicht stumpfsinniges Tüppeln, sondern mit offenen Augen und Sinnen soll man wandern, damit Eindrücke empfangen werden, die im Innern haften bleiben, aber auch weitergegeben werden können an wanderlustige Kollegen sowie an solche, denen der Wandertreib etwas anschaulicher beigebracht werden muß. Darum: Frisch auf, zu fröhlichem Wandern! Darmstadt. Hermann Krafft.

### □ Vom Hochmute der Gesunden □

Ein großer Teil der Fälle ist letzter Natur und kommt zur Heilung; eine glücklicherweise kleine Gruppe trotz, selbst in den Anfangsstadien, allen Heilbestrebungen. Die größere Gruppe aller Fälle ist durch die verschiedenen Behandlungsmethoden heilbar oder besserungsfähig. Das Wort Schwindlicht, welches die unglücklichsten Erfahrungen bei einzelnen Fällen auf alle überträgt, sollte aus dem Sprachgebrauch der Ärzte und Laien verschwinden.

Dr. Froenkel: „über die Heilbestrebungen auf dem Gebiete der Lungentuberkulose.“ (Vortrag in Heidelberg.)

Gesundheit und Leben sind die Güter, die sich der Mensch möglichst lange zu erhalten sucht. Und wenn schließlich doch irgendeine heimtückische, unheilbare Krankheit kommt und am Lebensmarke zehrt, dann beginnt ein erbitterter Kampf um das Leben, um das Dasein — und wäre daselbe auch noch so armselig und traurig. Aber die Hoffnung auf Genesung wird nicht aufgegeben, und je schwerer die Krankheit und je näher das Ende, desto größer wird meist der Glaube an baldige Wiederherstellung, auf die Rückkehr der früheren Lebenskraft. Es ist, als hätte die Natur diese Selbsttäuschung als milde Trösterin an die Schmerzenslager der meisten Kranken hingestellt, um diesen die letzten Lebensstage zu erleichtern. Der Arzt, wie auch jeder Mensch mit Gemüt, wird sich helfen, die Hoffnung des Kranken zu zerstreuen, ihm gleichsam das Todesurteil auszusprechen. Warum wohl auch? Die Gewißheit des Todes kann dem Kranken nichts nützen, wohl aber nimmt sie ihm den letzten Rest Lebensmut, den letzten Funken Lebensfreude.

Eine der heimtückischsten Krankheiten ist die Lungentuberkulose. Machen sich die ersten Anzeichen dieses Leidens bemerkbar, dann wird der Betroffene in der Regel in eine Heilstätte geschickt, um von dort nach längerer oder kürzerer Behandlung geheilt oder gebessert an seine Arbeit zurückzukehren.

Es ist nun klar, daß ängstliche Naturen, welche einmal die Heilstätte aufsuchen gezwungen waren, die fortwährende Sorge um ihre Gesundheit, die Angst vor Siechtum und frühem Ende nicht so leicht mehr los werden. Reist sind diese Sorgen unbegründet und schädlich. Der Arzt wird sich auch bemühen, den Hilfseuchenden von seinen unnützen Gedanken zu befreien, ihm Selbstvertrauen und damit auch Lebensfreude zurückzugeben.

Vernünftige Menschen werden das Bemühen des Arztes unterstehen. Nun gibt es freilich auch unvernünftige Menschen, solche mit viel Mitleid — echem und medem. Reist sind dies robuste Naturen, die nie krank waren, die sich infolgedessen auch nicht in die Gemütsverfassung eines Kranken hineinbeugen können oder hineinbeugen wollen. Diese nähern sich dem vom Arzte gesehen für völlig gesund Erkrankten, lassen einige Trostworte fallen, wobei sie auf die furchtbare Schwindlicht hinweisen, um dann festzustellen, daß sie selbst glücklicherweise völlig gesund seien. Schließlich luchen sie, um das Maß voll zu machen, noch die Unmöglichkeit der völligen Wiederherstellung an Beispielen aus Bekanntenkreisen darzulegen.

Wer so handelt, ist sich wohl nicht bewußt, wieviel Gefühlsroheit er damit offenbart, wieviel unnütze Beunruhigung, ja Verzweiflung im Herzen des Betroffenen geweckt werden.

Auch in Kollegenkreisen ist man manchmal bereit, einem Erkrankten die Schwindlicht gewissernmaßen „anzuhängen“. Ist es oft schon für den Arzt schwer, bei innerlichen Leiden eine unbedingte sichere Diagnose zu stellen, so sollte der Laie mit seinem Urteile vernünftigerweise ganz zurückhalten. Ganz besonders aber dem Erkrankten gegenüber. Es gehört freilich auch ein wenig Seelenkultur und Menschenkenntnis dazu, einem kranken Menschen nur das zu sagen, was ihn nicht verletzt, was ihm vor allen Dingen Hoffnung und Vertrauen erhält, die er ja gerade am nötigsten braucht.

Schreiber dieses kannte vor bald 20 Jahren einen Kollegen, den man allgemein als schwindlichtig bezeichnete. Der betreffende Kollege ist heute noch genau so krank oder gesund wie damals! Aber manchen von denen, die ihn in wenig gefühlvoller Weise als schwindlichtig bezeichneten, deckt heute der hüßliche Rasen. Als ich vor 15 Jahren in S. konditionierte, da stellte sich ein kranker Kollege vor, der mit Galgenhumor erklärte, daß er seit 25 Jahren die Schwindlicht habe. Der Kollege lebt noch heute und — ist noch immer von großem Durste geplagt.

Also ihr Gesunden und Starken, laßt euch nicht zu voreiligen Urteilen verleiten. Es liegt von eurer Seite in der Regel ein gewisser Hochmut zugrunde, der die Betroffenen verletzt und in der Regel unnütze Sorgen schafft: der Hochmut der Gesunden.

Mannheim.

M. Porzig.

### Das Buchgewerbe im Auslande

Frankreich. In verschiedenen Bezirksversammlungen der letzten Wochen unterließen sich die französischen Kollegen über eine gleichmäßige Gestaltung der Lohnzahlungsperiode. In Paris diskutierte man insolge des Angebots einiger Prinzipale über die monatliche Lohnzahlung. Während einige Redner von dieser Lohnzahlungsform nichts wissen wollten, weil diese die Bewegungsfreiheit der Gehlten einschränke, waren andere Redner, unter ihnen Verbandsvorsitzender Kauter, der Meinung, daß man das Angebot aus einer veränderten Lohnzahlungsform nicht ohne weiteres zurückweisen solle, weil die Folge eine größere Siderheit im Arbeitsverhältnis sein würde. Schließlich entschied man sich dahin, einen Versuch mit der Einführung des Monatslohns zu machen.

Italien. Unter dem Protektorate der Mailänder Buchgewerkschaft hat sich in den letzten Wochen ein Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe macht, Arbeiterstudienreisen nach der Leipziger Weltausstellung zu veranstalten. Das Komitee fand die Unterstützung der vereinigten Mailänder Sektionen des Bucharbeiterverbandes, des Buchbinders- und Lithographenverbandes usw. Sowohl von Leipzig wie von den deutschen und italienischen Bahnen wurden Erleichterungen zugesichert, wenn es sich um Kollektivreisen handelt. Weitere Schritte sollen bei der Regierung und andern Körperschaften unternommen werden, um die Kosten einer sechs- bis achtstägigen Reise — von einem Reisebüro wurden 200 Mk. bei Einzelreisen veranschlagt — auch den Sängern der schwarzen Kunst zu ermöglichen; man glaubt, bei Kollektivreisen mit etwa 100 Lire pro Person auszukommen. (Diese Kalkulation dürfte dem doch nicht stimmen. Im Entschuldigungsvergange, sollten lieber mehr als offenbar zu geringe Kosten angenommen werden. Red.) Das bedeutet zwar in der Sauregurenzeit noch immer ein großes Opfer, muß aber andererseits als eine günstige Gelegenheit bezeichnet werden. Das Komitee hofft, die Studienreisen zu einer nationalen Kundgebung zu gestalten. In andern Sektionen des italienischen Verbandes haben sich bereits Unterkommisionen gebildet. Voraussetzlich wird sich auch der Verband Mailand an der Ausstellung beteiligen. Auf der Turiner Weltausstellung wurde er für seine Verdienste auf sozialem Gebiete schon preisgekrönt. Erwähnungswert ist noch der Besuch der römischen Prinzipalsorganisation, eine Anzahl Gehlten zu Studienreisen nach Leipzig zu senden.

Die im letzten Berichte kurz erwähnte Tarifbewegung in Neapel ist siegreich, und was nicht minder wichtig ohne jeden Kampf beendet. Es wurde eine wöchentliche Lohnhöhung von 3 Lire, die halbe Feiertagsbezahlung

und die vollständige Anerkennung des Verbandes errungen. Ja, letztere geht so weit, daß die Prinzipale unter bestimmten Verhältnissen sich zum Einschließen der Verbandsbeiträge bereit erklären. Mit diesen neuen Siegen hat sich die Neapler Sektion auf das Lohnniveau der größten Sektionen des Landes gebracht. Seit 1907 ist es die dritte Tarifrevision, und vor einem Jahrzehnt gar war Neapel noch eine unverlegbare Streikbrecherquelle, die das ganze Land heftete. Der letzte Sieg ist ein weiteres Zeichen vom Umschlag des geordneten Verhältnisses im Beruf, selbst im berüchtigten Süden des Landes. — Auch Verona war siegreich. Mehr moralisch als finanziell. Am den letzten Erfolg richtig einzuschätzen, muß man sich in die Zeit des unglücklichen Streiks von 1902 zurückdenken. Damals betrachtete die Prinzipale den Verband noch als etwas Verachtenswertes und Forderungen ihrer Arbeiter als lächerliche, unbegründete Annahmen. Nicht schuldlos sind die dortigen Kollegen, daß solche Zustände bis jetzt bestehen konnten. Endlich haben sie sich aufgerafft, und Verona hat seinen ersten Tarif. — Eine Kraftprobe, die den Arbeitern zum Schluß oft gefährlich wird, hat in Vicenza stattgefunden. Diesmal mit erfreulichem Ausgange. Nach einem Streik von 77 Tagen mußten die Prinzipale die Gehilfenforderungen bewilligen. Das Resultat war nicht zuletzt der Ausdauer der Ausständigen auszusprechen. — In Macerata genigten nur sieben Tage Streik, um den neuen Tarif Geltung zu verschaffen, der u. a. eine Lohnerhöhung von 3 Lire brachte. — In den italienischen Kollegen waren ferner noch siegreich (meistenteils ohne Streik) in Pavia, Busto Arsizio, Gallarate, Legnano, Marjala und Viterbo.

**Rußland.** Am 29. März fand in Riga die Gründungsverammlung des Professionellen Baltischen Typographenvereins statt, die von etwa 150 Gehilfen besucht war, und dessen Gründer die Kollegen W. Schwarz, A. Marek und E. Busch sind. Nach Verlesung des Statuts wurden drei Beiragsklassen festgesetzt, und zwar: 35 Kopeken, 20 Kopeken und 5 Kopeken (nur für Lehrlinge). Unterführungen werden an Kranke (der ersten Zahlklasse), Arbeitslose, Reisende sowie an solche Mitglieder gewährt, die verheiratet sind und ihren Konditionsort wechseln (Umzugskosten). Längere Debatten entfielen über die Aufnahme der Lehrlinge; schließlich einigte man sich dahin, nur Lehrlinge des letzten Lehrjahrs in den Verein aufzunehmen. Auf Beschluß der Versammlung wird das Organ der Anhänger des Berufsvereins („Baltische Typographia“) an die Mitglieder gratis verteilt. Der Vorstand wurde beauftragt, darauf zu achten, daß Mitglieder des Vereins nicht zugleich Mitglieder eines andern, dieselben oder ähnliche Tendenzen verfolgenden Vereins sind. Aus den Wahlen gingen hervor: Kollege W. Schwarz als Vorsitzender, als Beisitzer die Kollegen P. Loffenek und G. Semann (die beide Vorsitzende früherer baltischer Bucharbeiterorganisationen waren), als Sekretär A. Wiede und als Kassierer J. Schilke. Dem Vereine halten sich bis zum Tage der Gründungsverammlung über 200 Gehilfen angeschlossen, darunter fast ausnahmslos sämtliche in Riga konditionierenden ausländischen Kollegen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß von den drei Gründern des Industrievereins nur zwei davon Mitglieder des Typographenvereins sind, während der dritte Gründer als Vorsitzender des Industrievereins abdankte. — Am selben Tag, an dem das Statut des Typographenvereins registriert wurde, wurde von der Behörde auch der lange vordem von den Dorpater Kollegen eingereichte Statutenentwurf eines Vereins der Arbeiter der graphischen Künste bekräftigt, dem sämtliche Dorpater Kollegen und auch — wie bestimmt verlaute — die Nevaler Kollegen beitreten werden.

Da der verantwortliche Redakteur des russischen Teils des „Neuen Baltischen Bucharbeiters“ die ihm vom Gouverneur erteilte Strafe im Betrage von 200 Rubeln nicht erlegen konnte, wurde eine zweimonatige Arreststrafe über den Kollegen verhängt. Der „Neue Baltische Bucharbeiter“, das Organ des Industrievereins, ist seit sechs Wochen nicht erschienen. — Die Mitauer Abteilung des Professionellen Vereins der Arbeiter der Druckindustrie ist vom kurländischen Gouverneur administrativ geschlossen worden. Dieser ehemalige Staatsanwalt hat es sich nämlich zum Prinzip gemacht, weder Statuten von professionellen Vereinen zu registrieren noch Abteilungen von in einem andern Gouvernement beständigen Arbeitervereinen in dem unter seiner Fuchtel stehenden Gouvernement zu dulden.

Wegen Bedrückung der Arbeiterpresse und der professionellen Verbände inszenierten kürzlich die Bucharbeiter Petersburgs einen politischen Proteststreik.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Berlin.** (Korrespondenz.) Die Tagesordnung der Versammlung am 5. April war so reichhaltig mit geschäftlichen Angelegenheiten besetzt, daß von einem besondern Vortrag Abstand genommen werden konnte. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem kürzlich verstorbenen Kollegen Ernst Reichenbach (Dresden) einen warmen Nachruf. Dann wurden sechs Neuaufnahmen vollzogen und drei Neumeldungen entgegengenommen. Von den sonstigen Verhandlungsgegenständen können wir des Raums wegen nur zwei Punkte hier erwähnen. Einer Anregung in der Zentralkommission, eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Korrespondenten im Reich vorzubereiten, war der Vorstand nicht beigetreten, weil er eine solche Statistik für die Zwecke der im Jahre 1916 in Aussicht stehenden Tarifrevision für vorrätig und

daher zurzeit für zwecklos hält. Die Versammlung traf dieser Auffassung des Vorstandes fast einstimmig bei. Mit Bezug auf die in der letzten Veräußerungsmannerversammlung des Gewerereins Berlin festgestellte Tatsache, daß die Zahl der Abonnenten auf das Verbandsorgan in keinem Verhältnis zur Zahl der Mitglieder im Gau steht, nahm der Vorsitzende Veranlassung, einen ernsten und eindringlichen Appell an die Mitglieder zu richten, wo immer nur möglich dafür zu sorgen, daß jeder Kollege Leser des Verbandsorgans wird. Am der Hand beweiskräftigen Materials legte der Redner die Notwendigkeit dieser Forderung in nachdrücklicher Weise dar. — Die Werbeversammlung am 3. Mai findet ausnahmsweise am Vormittag im Saale der „Arminhallen“, Konnamandantenstraße 58/59, statt. Sie zu einer möglichst erfolgreichen zu gestalten, ist Pflicht eines jeden Kollegen.

**Dortmund.** Am 10. Januar d. J. konnte der Kollege Max Czujak auf eine 40jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken. Die offizielle Feier findet Sonntag, den 18. April, im „Schwarzen Raben“ zu Dortmund, Hansastraße, statt.

**Uebue.** (Vierteljahrsbericht.) In der im Januar stattgehabten, außerordentlichen Versammlung gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das Vereinsleben im vergangenen Jahr und wies auf die Veränderungen im Verbandsstatut und in den Vorstandsbeschlüssen hin. Das erste Bezirksjahrsfest, verbunden mit Bezirksversammlung, wird am 14. Juni d. J. hier stattfinden. Die Vorarbeiten dafür sind bereits soweit gediehen, daß ein Programmentwurf den einzelnen Mitgliedschaften unseres Bezirks zugestellt werden konnte. Bis auf einen Ort waren sämtliche Mitgliedschaften damit einverstanden. Die hier zu Anfang dieses Jahres konstituierte Arbeiterzentralbibliothek, der auch wir unsere Bücher unter Eigentumsvorbehalt einverleibt haben, erfreut sich einer guten Benutzung. — Die Februarversammlung brachte uns den Kasienbericht für Ort und Bezirk. Der Vorsitzende berichtete über den Verlauf des Streiks unserer österreichischen Kollegen. Im untern Kollegen den Besuch der internationalen Ausstellung in Leipzig zu ermöglichen, hatte der Vorstand eine Einlage an den Magistrat der Stadt gerichtet zwecks Gewährung einer Beihilfe. Während der Magistrat einen Zuschuß rundweg ablehnte, bewilligten die Stadtverordneten aus ihrem Fonds die Summe von 100 Mk. Die allmonatlich stattfindenden Zusammenkünfte der Typographischen Vereinigung erfreuen sich eines verhältnismäßig guten Besuchs. Im letzten Vierteljahre war ein bedeutend besserer Geschäftsgang zu verzeichnen. — Kollege August Bauer kehrte am 29. März d. J. sein 50jähriges Berufsabildung.

(a.) **Konstanz.** In unserer letzten Versammlung am 28. März wurde zu dem zum Gaultag zu Ostern gestellten Anträge Stellung genommen. Leider war der Gaubereich noch nicht in Händen der Mitglieder, so daß zu einigen Anträgen die nötigen Unterlagen fehlten, weshalb sich eine Besprechung erübrigte. Hierauf gab Vorsitzender Adloff einen ausführlichen Bericht über die Reihhäuser-Stahl-Wärre, betonend, daß wohl keine Mitgliedschaft im ganzen Reich mit dieser leidigen Sache besser vertraut sein könnte als gerade die Kollegen des Ortsvereins Konstanz. Er kritisierte in scharfen Worten die Handlungsweise der beiden „Kollegen“ und brachte zum Schluß eine Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde. Nach einigen internen Angelegenheiten wurde die sehr unregelmäßig verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf unsern Verband geschlossen.

**Landeshut i. Schl.** Am 14. April konnte Kollege Emil Lips, geboren 1849 in Landeshut i. Schl., auf eine 50jährige Tätigkeit am Schloßorten zurückblicken. Kollege Lips, der wohl noch manchen älteren Kollegen in Deutschland und Österreich bekannt sein wird, konditioniert jetzt seit neun Jahren im „Landeshuter Gladblick“. Möge ihm ein freundlicher Lebensabend beschieden sein!

**Landesberg a. Lech.** (Vierteljahrsbericht.) In der Generalversammlung am 4. Januar gab Vorsitzender Raab den Jahresbericht. Vom Kassierer Lipp wurde ein günstiger Kasienbericht erstattet. Der Vorstand wurde wieder gewählt, bis auf den Schriftführer. Mit der Aufforderung, auch im neuen Vereinsjahre stets Interesse und Zusammengehörigkeitsgefühl an den Tag zu legen, wurde die Versammlung geschlossen. — Die Februarversammlung befachte sich unter „Geschäftlichem“ mit den Tarifverhältnissen bei einer hiesigen Firma. Es sollen die nötigen Schritte hierzu unternommen werden. — Die Versammlung am 21. März konnte eine Neuaufnahme vollziehen und befachte sich am Schluß mit der Broschüre Stahl-Reghäuser.

**Leipzig.** (Schriftgießer.) Die am 19. März abgehaltene Generalversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Berichten über das verlossene Geschäftsjahr. Jahres- und Kasienbericht befanden sich gedruckt in den Händen der Mitglieder. Der Vorsitzende ging nochmals auf einzelne, besonders wichtige Vorkommnisse ein. Leider ist wenig Mühe zu berichten, denn eine Arbeitslosigkeit, wie sie seit Bestehen unserer Organisation noch nie zu verzeichnen war, brachte es mit sich, daß mit einem anteilnehmenden Desinteresse abgeschlossen wurde. Allgemeine Verwunderung erregte ein Rückblick über das graphische Gewerbe 1913 in heiligen Zeilungen. Dort wird geschrieben, daß die Schriftgießereien im großen und ganzen gut zu tun hatten. Hiervon haben die Gehilfen recht wenig gemerkt, denn ein hoher Prozentsatz arbeitsloser Schriftgießer war stets am Hofe. Ferner wird in dem genannten Rückblicke geklagt, daß es häufig an tüchtigen Leuten fehle. Hierzu wird an zuständiger Stelle und bei passender Gelegenheit seitens der Gehilfen ein Wort zu reden sein. Die Neuwahlen zum Vorstand ergaben die Wiederwahl sämtlicher amtierender Vorstandskollegen. Verschiedene

Mitteilungen wurden über die Ausstellung gemacht. Besonders die Wohnungsfrage sei eine schwierige, und die Kollegen wurden aufgefordert, möglichst alle entbehrlichen Räume den zum Besuche der Ausstellung kommenden Kollegen gegen mäßige Entschädigung zur Verfügung zu stellen. Infolge mehrfacher unliebsamer Störungen und anderer widriger Umstände beschloß die Versammlung die Verlegung des Versammlungslokals nach dem „Volksbause“. Mit der Besprechung einiger kleinerer Sachen und dem Wunsch, auch im neuen Versammlungslokale die Versammlungen recht zahlreich zu besuchen, erfolgte Schluß der mäßig besuchten Generalversammlung.

**Kassell.** Am 28. März hielt der Ortsverein eine gut besuchte Versammlung ab, zu welcher auch die Neuausgelernten eingeladen waren, die durch vollständiges Erscheinen ihr Interesse am Verbandsbunde bekundeten. Trotz eifrigster Agitation seitens des Gauverbundes ist es ihm nicht gelungen, auch nur einen der Neuausgelernten zu angeln. Der übrige Teil des Abends galt der Besprechung der Anträge zum Gaultag und der Erledigung interner Angelegenheiten. Mit einem Appell an die Neuaustretenden und mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

**Nollenburg o. L.** Die am 28. März stattgehabte Monatsversammlung war gut besucht. Vor Beginn der Tagesordnung beglückwünschte der Vorsitzende zwei Kollegen zur erfolgreichen Ablegung der Meisterprüfung. Sodann nahm die Versammlung Kenntnis von dem am 28. Juni hier stattfindenden Jubiläumstage der Mitgliedschaft Nürnberg. Außerdem wurde über die hiesigen Broschüre Stellung genommen. Den Schluß der Versammlung bildete ein Vortrag des Herrn Kaufmann Schölscher jun. hier über „Rechtswesen“, der beifällige Aufnahme fand.

**Bezirk Stargard i. Pomm.** Am 29. März tagte in Stargard i. Pomm. der diesjährige Frühjahrsbereichstag, der von 46 Kollegen besucht war. Vertreter waren die Orte Stargard, Arnswalde, Labes, Gollnow, Greifenhagen, Regenwalde und Wöllh. Als Gast konnten wir auch diesmal wieder unsern Gauvorsitzer Hannack (Stettin) begrüßen. Der Vorsitzende gab den Verwaltungsbericht, ebenso der Kassierer den Kasienbericht. Beide Berichte fanden Genehmigung. Aus den einzelnen Rudrorten wurde nur über gute Verhältnisse berichtet, mit Ausnahme von Regenwalde, wo sich sämtliche Verbandskollegen aus Kondition getrennt sind. Die Verhandlungen wurden unterbrochen durch eine einstündige Mittagspause. Danach ergriß zunächst Kollege Hannack das Wort zu einem Referat über das Thema: „Die Gewerkschaftsbewegung als Kulturfaktor“, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Versammlung dankte dem Referenten noch besonders. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher amtierenden Mitglieder, mit Ausnahme eines Beisitzers, der eine Wiederwahl ablehnte. Ein Antrag des Ortsvereins Stargard fand keine Mehrheit. Als Ort für die im Herbst abzuhaltende Versammlung wurde Arnswalde gewählt. Als Reisegehilfenbesuchung wurde den auswärtigen Kollegen freie Fahrt vierter Klasse gewährt. Am Schluß sprach der Vorsitzende noch die Hoffnung aus, daß die nächste Versammlung wieder so gut besucht sein möge, und schloß mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf unsern Verband den Bezirkstag.

o. **Strasburg i. El.** Unser zu Ostern nach Mühlhausen i. El. eintreffender Gaultag machte für unsern Bezirk in kurzer Zeit die Einberufung zweier außerordentlicher Bezirksversammlungen nötig. In der Versammlung vom 19. Februar hielt zunächst der Genossenschaftssekretär Ziegler einen instruktiven Vortrag über das Thema „Die Reform der Volksversicherung durch die Volksfürsorge“. Im Hand eines zahlreichen Materials konnte der Referent überzeugend nachweisen, wie notwendig die Gründung der „Volksfürsorge“ war, um die Arbeiterschaft vor der weitern Ausbeutung durch die Privatversicherungsgesellschaften zu schützen. Die Versammlung, die den Ausführungen des Referenten mit höchlichem Interesse folgte, lobte ihn zum Schluß mit reichem Beifall. Im weiteren Verlaufe der Versammlung fanden einige Anträge an die Gauerfassung einstimmige Annahme. Nachdem dann noch die Kandidaten zu den Delegiertenwahlen zum Gaultag aufgestellt waren, wurde noch beschlossen, das Jubiläumfest wieder in Form eines Gartenfestes abzuhalten. — Die zweite Versammlung, die in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung einen beseren Besuch verdient hätte, fand am 22. März statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte unser Vorsitzender Kallinich in ehrenden Worten des durch selbe Mörderhand dem Leben entzogenen Kollegen Solinger (Eissen), dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Durchberatung der Tagesordnung zum Gaultage, der auch teilweise eine äußerst lebhafte Debatte zeitigte, welche ihren Ausklang darin fand, daß den Delegierten zum Gaultage bezüglich der einzelnen Tagesordnungspunkte völlig freie Hand gelassen wurde. Eine weitere lebhafte und teilweise unerfreuliche Debatte löste dann noch der Punkt „Vorschläge für die Wahl des Gauvorstandes“ aus. Mit Ausnahme von zwei erklärten sich sämtliche Gauvorstandesmitglieder zur Annahme einer eventuellen Wiederwahl bereit. Eine Stellungnahme zur hiesigen Broschüre wurde der vergrößerten Zeit wegen und um eine ergiebige Aussprache zu ermöglichen auf eine spätere Versammlung verschoben. Unter „Verschiedenem“ wurde aus der Mitte der Versammlung an den Vorstand die Frage gerichtet, wie er sich zu dem Artikel des Maschinenmeistervereins im „Storr.“ in bezug auf die in einer hiesigen Druckerei bestehenden tariflichen Mißstände stelle. Der Vorsitzende konnte hierzu erklären, daß die Angelegenheit bereits eine Druckereiverammlung und eine Vorstandssitzung unter Zuziehung der betreffenden Maschinenmeister beschäftigt habe,

doch sei deren Regelung bis jetzt an der Rauheit der in Betracht kommenden Kollegen gescheitert. Der Vorstand werde aber mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für Beseitigung der Mißstände Sorge tragen. Mit diesen Ausführungen erklärten sich die Versammelten befriedigt, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß.

**M. Aterfen (Sollt.).** Nachdem die Direktion der Papierfabrik Reisholz A.-G. die Erlaubnis zur Beschäftigung ihrer Aterfen-Papierfabrik bereitwilligst gegeben hatte, fanden sich, auf Einladung der hiesigen Mitgliedschaft am Abend des 28. März aus Elmshorn, Binneberg, Blankenese und Kellinghusen etwa 60 Kollegen ein, um den Betrieb in Augenschein zu nehmen. Herr Direktor Martin hatte mit den übrigen Beamten der Fabrik in liebenswürdiger Weise die Führung durch den umfangreichen Betrieb übernommen. Für uns Buchdrucker war die Beschäftigung höchst lehrreich und sie befriedigte allgemein. Im Anschluß an die Besichtigung fand im „Sivoli“ eine Versammlung statt, zu welcher unser Gauvorsteher Prüfer (Kiel) das Referat übernommen hatte. Außer den Mitgliedern nahmen noch ein Nichtverbandsmitglied und drei Neuausgelernte an der Versammlung teil. Kollege Müller (Aterfen) begrüßte namens seiner Mitgliedschaft die auswärtigen Kollegen und gab seiner Freude Ausdruck über das zahlreiche Erscheinen. Hiernach ergriff Gauvorsteher Prüfer das Wort, um in interessanter Weise die Vorgänge im Buchdruckgewerbe seit der letzten Tarifrevision zu besprechen. Redner streifte die wichtigsten Vorkommnisse und ermahnte die Kollegen, allseitig geschlossen hinter ihren Führern zu stehen. Der Referent erteilte den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Kollege Müller dankte ihm noch besonders. Namens der auswärtigen Kollegen sprach Kollege Rachow (Elmshorn) der Mitgliedschaft Aterfen den Dank aus für die erwirkte Erlaubnis zur Beschäftigung der Papierfabrik; sei doch damit endlich ein schon lange gehegter Wunsch zur Ausfüllung gekommen. Eine rege einleitende Diskussion drehte sich zur Hauptsache um die vom Kollegen Kobl veröffentlichten „Dokumente eines Sterbenden“. Gauvorsteher Prüfer gab in seinem Schlusswort über die aufgeworfenen Fragen die Antwort. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. — In der nachfolgenden Fidelitas fanden sich besonders die Blankeneseer Kollegen hervor. Mit dem letzten Zuge verließen die auswärtigen Kollegen wieder unsern Ort. Die Mitgliedschaft Aterfen kann mit dieser ersten größeren Veranstaltung vollauf zufrieden sein. — Im Anschlusse hieran sei noch mitgeteilt, daß für die Kollegen aus den übrigen Druckorten des Bezirkes Sphoe, vor allem aus Sphoe und Glücksstadt, die Beschäftigung der Papierfabrik am Sonnabend, 18. April, abends 7 Uhr, stattfindet. Sollen sich aber noch in den schon an der Reihe gewesenen Drucksachen Kollegen befinden, die an der Beschäftigung teilzunehmen wünschen, so sind diese freundlich eingeladen. Um auch diesmal wieder die Teilnehmerzahl vorher feststellen zu können, wird gebeten, umgehend den Kollegen J. Müller, Aterfen, Parallelstraße 23, Mitteilung zu machen.

tungen in anderer Richtung Anlaß. Wir stehen nicht auf dem Standpunkte, wie manche Orthographieanalisten, daß jeder, der ein Komma wegläßt oder sonst einen Mangel in der Rechtschreibung oder in dem Gebrauche seiner Muttersprache zu erkennen gibt, auch sonst ein unbrauchbarer Mensch sei; aber wir betrachten es dennoch als eine Notwendigkeit, daß jeder Arbeiter sich stets nach besten Kräften bemühe, nicht nur in seiner speziellen Berufsarbeit, sondern auch auf dem Gebiete der Allgemeinbildung seinen Mann in Ehren stellen zu können. Deshalb sind wir auch weit entfernt, das in der „Zeitschrift“ kritisierte Bewegungskreiben entschuldigend zu wollen, obwohl uns im Laufe der Jahre noch schlimmere Rechtschreibungsdefekte nicht nur in Bewegungskreiben von Arbeitern, sondern auch in Schriftstücken von Prinzipalen zu Gesicht gekommen sind. Nur das möchten wir feststellen, daß besonders das Wort „Machschine“ schon durch die im Sprachgebrauch übliche Betonung der zweiten Silbe von sehr vielen Menschen fälschlicherweise mit „ie“ geschrieben wird; ja, wir glauben sogar, daß wir eine ganz aufständige Pfingstreife unternehmen könnten, wenn wir z. B. von jedem Prinzipale, der das Wort „Machschine“ schon mit „ie“ geschrieben hat, einen Kalter bekämen. Doch das nur nebenbei. Das Bedenkliche bei der vorliegenden Sache ist, daß der in Frage kommende Maschinenmeister, obwohl er von zwei angesehenen Druckerfirmen Zeugnisse besitzt, worin er als zuverlässiger Maschinenmeister bezeichnet wird, wegen seines orthographisch mangelhaften Bewegungskreibens als unfähig für einen Maschinenmeisterposten zurückgewiesen wurde. Dieses Vorkommen verpflichtet die Gehilfschaft in ganz Deutschland, streng darüber zu wachen, daß keine Druckerlehrlinge zur Einstellung gelangen, die in puncto Rechtschreibung keine gute Schulzenur haben. Darüber hinaus aber können wir allen Kollegen, die es angeht, nur dringend raten, sich auf dem Gebiete der Rechtschreibung mehr Kenntnisse zu verschaffen; denn was für unangenehme Folgen Mängel nach dieser Richtung haben können, das lehrt der vorstehend kommentierte Fall zur Genüge.

**Städtische Zuschüsse zum Besuche der Volksschule für Buchgewerbe.** Die Stadt Königsberg bewilligte den Königsberger Buchdruckergehilfen 300 Mk. als Beihilfe zum Besuche der Leipziger Buchgewerbeschule. — Bei dieser Gelegenheit richten wir an die Mitgliedschaftsvorstände in den Städten, deren Verwaltung einen solchen Zuschuß für die Buchdruckergehilfen bewilligt haben, das Ersuchen, uns umgehend davon Mitteilung zu machen. Wir beabsichtigen, davon in fortlaufender Weise an dieser Stelle Kenntnis zu geben. Es könnte damit allen Mitgliederkreisen, die zum gleichen Zweck an ihre Stadtverwaltungen mit einem Zuschußgesuche herantreten sind, ein guter Dienst erwiesen werden. Außerdem verdienen es solche Stadtverwaltungen, die unsern Kollegen in dieser Richtung soziales Verständnis entgegenbringen, daß sie in unserm Organ entsprechend gewürdigt werden.

**Eine neue Berliner Hausdruckerei.** Der Fachschrift „Presse-Buch-Papier“ entnehmen wir folgende Notiz: „An Hausdruckereien ist in Berlin längst kein Mangel, denn von dem Trauerschleifendruckereichen eines Blumengeschäfts bis zur splendid eingerichteten Großdruckerei sind alle Zwischenstufen vertreten. Freilich sind solche zur Druckkostenersparnis begründeten Betriebe manchmal auch recht kostspielig. Die Voraussetzungen für deren Rentabilität liegen bisweilen in der etwas zu mechanischen Berechnung, die irgend ein Laie in der Sache aufstellt und die zuweilen dazu führt, die Arbeiten der kostspieligen Hausdruckerei wieder zu entziehen und sie im freien Wettbewerbe des Berufsdruckereien zur Ausführung zu überlassen. Zu solchen Hausdruckereien kam die der Firma Martin Philippen (Singer Manufacturing Co.), welche in diesen Tagen von Hamburg nach hier übersiedelte, wohl nicht zählen, denn sie hat an den Geschäftsdrucksachen der Nähmaschinenfirma (deutsch und fremdsprachlich) jahraus jahrein genügend zu drucken. Die Firma hat in der Beufstraße 18 (Sundlustgebäude) zwei Stadwerke gemietet, um dort etwa 16 Schnellpressen und Siegel aufzustellen und die Buchbinderei einzurichten, der Betrieb hat sich der Tarifgemeinschaft angeschlossen. Sollen sich finden dort viele der jetzt arbeitslosen Beschäftigten. Ein Teil des Personals kommt allerdings von Hamburg mit herüber.“

**Gewerkschaftliche Verbandstage im Jahre 1914.** Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ veröffentlicht in seiner Nr. 15 folgende Zusammenstellung der im Laufe d. J. noch stattfindenden gewerkschaftlichen Verbandstage nach Zeit und Tagungsort: 10. Mai, Lederarbeiter in Berlin; 12. Mai, Galtwirtschaftsgehilfen in Hamburg; 18. Mai, Steinarbeiter in Dresden; 19. Mai, Handlungsgehilfen in Hannover; 24. Mai, Holzarbeiter in Dresden; 27. Mai, Gemeindearbeiter in Hamburg; 31. Mai, Maschinenisten in Leipzig; 7. Juni, Transportarbeiter in Köln; 8. Juni, Schuhmacher in Hamburg; 15. Juni, Brauereiarbeiter in Hamburg; 5. Juli, Fabrikarbeiter in Stuttgart; 6. Juli, Buchdruckerhilfsarbeiter in Leipzig; 28. Juli, Friseurgehilfen in Hannover; 3. August, Böttcher in Frankfurt a. M.; 3. August, Bureauangestellte in München; 10. August, Schneider in Nürnberg. Dazu kommt noch als wichtigste gewerkschaftliche Tagung des Jahres 1914 der VII. ordentliche Gewerkschaftskongress in München vom 22. bis 27. Juni.

**Zur preussischen Polizeireaktion gegen die Gewerkschaften.** Zu der von uns in voriger Nummer schon mitgeteilten Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten an einige Zentralvorstände der freien Gewerkschaften in Berlin schreibt die „Holzarbeiterzeitung“, deren Hauptvorstand mit dem betreffenden Akas beglückt wurde, folgendes: „Unser Verbandsvorstand hat von dieser Kriegerklärung des Berliner Polizeipräsidenten geheimer Kenntnis genommen. Er

wird aber dem Wunsche Jagows nicht entsprechen; weder wird er der Polizei das Verbandsstatut einreichen, noch ihr ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder übermitteln. Der Deutsche Holzarbeiterverband ist kein politischer Verein. Er hat durch seine berufenen Organe, den Verbandsvorstand sowohl als auch den Verbandstag, stets zum Ausdruck gebracht, daß es nicht der Zweck des Verbandes ist, sich politisch zu betätigen. Der Deutsche Holzarbeiterverband soll unpolitisch sein und bleiben. Sollte der Polizeipräsident den Versuch machen, die Erfüllung seines unbedingten Verlangens durch Strafverfügungen zu erzwingen, dann wird selbstverständlich die Entscheidung der Gerichte angerufen werden. Wir können es nicht dulden, daß dem Wirken unsres Verbandes durch seine Unterstellung unter die Polizeijucht unerträgliche Fesseln angelegt werden.“ Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ erfahren haben will, wollen auch die übrigen Polizeiverwaltungen Preußens in nächster Zeit dem Vorbilde des Berliner Polizeipräsidenten folgen und die freien Gewerkschaften als politische Vereine erklären.

**Eine Prinzipienfrage für die Ärzteorganisation.** Der vor einiger Zeit in Berlin gegründete sozialdemokratische Ärzteverein erhob, wie wir dem Berliner „Vorwärts“ entnehmen, in seiner Aprilversammlung mit Einflimmigkeit folgende Resolution zum Beschluß: „Der sozialdemokratische Ärzteverein erklärt, daß die Mitgliedschaft bei dem Verbande der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen (Leipziger Verband) nicht im Widerspruch steht mit der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei.“ Soweit sich diese Resolution auf die in Frage kommende politische Partei bezieht, geht sie uns selbstverständlich nichts an; aber sie regt uns zu der Fragestellung an, ob es der sozialdemokratische Ärzteverein auch mit seinen wirtschaftlichen Prinzipien vereinbar hält, daß der Leipziger Ärzteverband, dem er zugehören will, sich teils offen, teils versteckt als Gegner der Selbstverwaltung der Krankenkassen betätigt und sich damit in Widerspruch zu wichtigen Interessen der organisierten Arbeiterschaft stellt? Bekanntlich haben wir von jeher den gewerkschaftlichen Zielen des Leipziger Ärzteverbandes, soweit sie sich auf Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Ärzte und Anerkennung des Ärzteverbandes als maßgebende Berufsorganisation erstrecken, weitgehende Anerkennung zuteil werden lassen, und zwar nicht selten im Gegensaße zu anders gerichteten öffentlichen Kundgebungen der Krankenkassen. Das berechtigt uns zu vorstehender Fragestellung und gleichzeitig auch zu dem Wunsche, daß der Leipziger Ärzteverband in Zukunft danach trachten möge, auf eine Art indirekter Untergrabung der Selbstverwaltung der Krankenkassen aus prinzipiellen Gründen vollständig zu verzichten und, wenn irgend möglich, alsbald erkennen zu geben, daß er mehr Verständnis für die diesbezüglichen Forderungen der organisierten Arbeiterschaft hat als bisher. Dann dürfte es zweifellos in der Folgezeit nicht mehr so schwer fallen, auch den Ärzten von den Krankenkassen zu kommen zu lassen, was gerecht und billig ist.

**Der Vorkurs der „Volkssicherung“.** Die von den freien deutschen Gewerkschaften und dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine gemeinsam errichtete Volkssicherung, die „Volkssicherung“, hatte im Monate März insgesamt 14 186 neue Versicherungsanträge zu verzeichnen; davon für Kapitalversicherung 1 424 Anträge mit einer Versicherungssumme von 2 733 136 Mk. Für die Spar- und Risikoversicherung gingen 2762 Anträge ein, wobei durch die letztern 45 355 Mk. verlichtert sind. Danach waren seit Geschäftsaufnahme (7. Juli 1913) bis 31. März 1914 zu erledigen 116 788 Anträge mit einer Kapitalversicherungssumme von 21 245 143 Mk. und einer Risikoversicherungssumme von 734 698 Mk.

**Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.** Der elfte Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine wird vom 14. bis 16. Juni in Bremen, in der „Zentralhalle“, abgehalten werden. Die Tagesordnung umfaßt 14 Punkte, wovon drei mehr oder weniger mit gewerkschaftlichen Bestrebungen zusammenhängen. Es sind dies: 7. Bericht über die Unterstellung der Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, 8. Bericht über die Tätigkeit des Tarifrats und 9. Der Abschluß von Tarifen mit dem Zentralverbande der Bäcker, Konditoren und Berufsgenossen Deutschlands und dem Deutschen Transportarbeiterverbande.

**Wohnungsnot.** Durch die Tagespresse ging in diesen Tagen die Nachricht, daß ein Arbeiter, Vater von sieben Kindern, in Duisburg Selbstmord begangen habe, weil er auf der Wohnungshuche überall wegen seiner großen Kinderzahl abgewiesen worden sei. Der Vorfall hat natürlich allenthalben Sensation erregt. Er ist aber gar keine so überirdische Erscheinung. In der Großstadt und in den Industrieregionen sind kinderreiche Arbeiterfamilien sehr oft den Gefahren völliger Obdachlosigkeit preisgegeben. Derartige Vorgänge sind häufig genug, um energische Bemühungen der Behörden auf dem Gebiete der Versorgung mit Kleinwohnungen notwendig erscheinen zu lassen. Es ist bekannt, daß die Mietskalkulen in den Arbeitervierteln zu den rentabelsten und sichersten Objekten des Grundstücks- und Häusermarktes gehören. Der Arbeiter muß relativ hohe Mieten zahlen, darf aber keine Ansprüche machen. Dies gilt in ersthöchstem Maße, wenn er eine größere Kinderzahl in die Wohnung mitbringt. Dann muß er immer darauf gefaßt sein; daß er sich wieder auf die Wohnungssuche begeben kann, sobald sich dem Hauswirts Gelegenheit bietet, einen „ruhigern“, kinderlosien Mieter zu erhalten.

**Rationale Jugendfürsorge!** Auf der Phönixgasse „Hoflein“ im Dortmund Revier war am 20. Oktober 1913 ein Arbeiter auf gräßliche Art ums Leben gekommen. (Fortsetzung in der Beilage.)

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Gehilfenprüfungen.** In Steffin unternahm sich zum diesjährigen Ostertermin 21 Ausgelernte der Gehilfenprüfung, und zwar 9 Seher und 3 Drucker aus Steffin und 9 Seher aus der Provinz. Das Ergebnis war bei den Sehern aus Steffin 3 mit der Note „Gut“, 6 „Siemlich gut“, bei jenen aus der Provinz 3 „Gut“, 2 „Siemlich gut“ und 4 „Genügend“; bei den Druckern 2 mit „Gut“ und 1 „Siemlich gut“.

**Zur Neueinstellung von Druckerlehrlingen!** Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ prangerte in Nr. 28 unter der Stichmarke „Ein klägliches Bewegungskreiben“ ein Bewegungskreiben eines Maschinenmeisters an, weil der betreffende Kollege sich darin mit der deutschen Sprache und ihrer Rechtschreibung als sehr schlecht vertraut zu erkennen gibt. Das betreffende Schriftstück halte mit allen feiner orthographischen Fehlern folgenden Wortlaut: „Auf Ihr Inserat vom 25. 3. 14 im Allgemeinen Anzeiger für Druckereien würde ich mich gerne um die Stelle eines Maschinenmeisters bei ihnen bewerben wen sie meinen Forderungen gerecht würden. Ich bin in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten durchaus selbstständig und tüchtig sowie an der Schnellpresse wie an Siegel sei es im Prägen, Stanzen, oder anderen besseren Arbeiten. Den war ich in verschiedenen größeren wie auch kleineren Betrieben tätig, und waren selbigen mit meinen Leistungen stets zufrieden. Würden sie auf meine Offerte zurückkommen so stehe ich gerne mit Druckmustern zudiensten. Meine Lohnforderungen werden die Woche 34 Mark. Auf Ihre werke Antwort warand Zeichne ich (Unterchrift).“ Der Buchdruckerbesitzer, an den dieses Schreiben gerichtet war, hat, wie die „Zeitschrift“ wörtlich berichtet: „den Mann nicht genommen, weil er fürchtete, seinen Forderungen nicht gerecht werden zu können“. Des weitern kommentiert die „Zeitschrift“ diese Mitteilung noch folgendermaßen: „Hat ein Maschinenmeister auch mit dem Sehen nichts zu tun, so darf man von einem solchen heutzutage doch wohl erwarten, daß er in der Orthographie fasseltsech ist, und man süßt sich zu der Frage anregert: Wer hat den Mann ausgebildet bzw. seine Ausbildung überwacht? Dies um so mehr, als seine Gehilfen bei seiner Bewerbung zwei angelegene Druckerfirmen in Mißkredit bringt; denn in deren Zeugnissen, die er abgeschrieben hat, ist wiederholt von einem „zuverlässigen Maschinenmeister“ die Rede.“ Diese Kritik eines Bewegungskreibens sowie die darin aufgetretenen Anschauungen geben zu mancherlei Betrachtungen in anderer Richtung Anlaß. Wir stehen nicht auf dem Standpunkte, wie manche Orthographieanalisten, daß jeder, der ein Komma wegläßt oder sonst einen Mangel in der Rechtschreibung oder in dem Gebrauche seiner Muttersprache zu erkennen gibt, auch sonst ein unbrauchbarer Mensch sei; aber wir betrachten es dennoch als eine Notwendigkeit, daß jeder Arbeiter sich stets nach besten Kräften bemühe, nicht nur in seiner speziellen Berufsarbeit, sondern auch auf dem Gebiete der Allgemeinbildung seinen Mann in Ehren stellen zu können. Deshalb sind wir auch weit entfernt, das in der „Zeitschrift“ kritisierte Bewegungskreiben entschuldigend zu wollen, obwohl uns im Laufe der Jahre noch schlimmere Rechtschreibungsdefekte nicht nur in Bewegungskreiben von Arbeitern, sondern auch in Schriftstücken von Prinzipalen zu Gesicht gekommen sind. Nur das möchten wir feststellen, daß besonders das Wort „Machschine“ schon durch die im Sprachgebrauch übliche Betonung der zweiten Silbe von sehr vielen Menschen fälschlicherweise mit „ie“ geschrieben wird; ja, wir glauben sogar, daß wir eine ganz aufständige Pfingstreife unternehmen könnten, wenn wir z. B. von jedem Prinzipale, der das Wort „Machschine“ schon mit „ie“ geschrieben hat, einen Kalter bekämen. Doch das nur nebenbei. Das Bedenkliche bei der vorliegenden Sache ist, daß der in Frage kommende Maschinenmeister, obwohl er von zwei angesehenen Druckerfirmen Zeugnisse besitzt, worin er als zuverlässiger Maschinenmeister bezeichnet wird, wegen seines orthographisch mangelhaften Bewegungskreibens als unfähig für einen Maschinenmeisterposten zurückgewiesen wurde. Dieses Vorkommen verpflichtet die Gehilfschaft in ganz Deutschland, streng darüber zu wachen, daß keine Druckerlehrlinge zur Einstellung gelangen, die in puncto Rechtschreibung keine gute Schulzenur haben. Darüber hinaus aber können wir allen Kollegen, die es angeht, nur dringend raten, sich auf dem Gebiete der Rechtschreibung mehr Kenntnisse zu verschaffen; denn was für unangenehme Folgen Mängel nach dieser Richtung haben können, das lehrt der vorstehend kommentierte Fall zur Genüge.

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 43 - Leipzig, den 16. April 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Er wurde von einer Grubenlokomotive an die Wand gedrückt und sein Kopf hierbei zu einer unkenntlichen Masse zerquetscht. Der Unfall wäre nicht passiert, wenn die Lokomotive nicht ein falsches Gleis befahren hätte. Ein strafbares Verschulden lag also vor, es mußte nun auch gesühnt werden. Dieser Tage stand der schuldige Sünder vor der Strafammer in Dortmund. Es war ein 16-jähriger Knabe! Der junge Mensch ist von der Zeche „Kölsch“ als Locomotivführer beschäftigt worden und hat an dem fraglichen Tage die Unglücksmaschine irrtümlich auf dem falschen Gleise laufen lassen. Das Gericht nahm an, der Knabe hätte seinen Irrtum erkennen und die Maschine durch Abstellen des Dampfes zum Stehen bringen müssen. Er wurde der sachrätigen Lösung schuldig befunden und zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt! Wer in Wirklichkeit auf die Anklagebank und ins Gefängnis gehörte, mag uns die Bergpolizeiverordnung für den Oberbergamtsbezirk Dortmund verraten. Die sagt im § 262: „Jugendliche Arbeiter dürfen beim Rangieren und sonstigen Bewegungen der Eisenbahnwagen nicht verwandt werden.“ Der § 266 sagt im Absatz 2 über die Angestellten auf Zechenbahnen: „Die Stationsvorsteher, Bahnmeister, Locomotivführer und Zugführer müssen mindestens 21 Jahre alt und mit einem Dienstabzeichen versehen sein.“ Im Absatz 4 heißt es: „Die oben bezeichneten Personen müssen dem zuständigen Revierbeamten namhaft gemacht werden und nach dessen Anweisung entweder ihm oder der Eisenbahnbehörde ihre Befähigung nachweisen.“ Dennoch hat die Dortmund'sche Strafammer die Schuld auf den jugendlichen Arbeiter geladen, und dabei wird es wohl bleiben. Anre Richter erkennen im Namen des Königs, daß ein jugendlicher Bergarbeiter unter 18 Jahren seinem Verbands nicht beitreten darf, aber Locomotivführer darf er schon mit 16 Jahren sein!

**Manmäßige Organisation des menschlichen Fortschritts.** Nach einem Berichte der „Frankfurter Zeitung“ ist kürzlich in Paris ein „Internationaler Bund für Organisation menschlichen Fortschritts“ von bekannten Männern der Wissenschaft und Politik gegründet worden. Die Initiative geht zurück auf den Vorstand des Instituts für internationalen Austausch fortschrittlicher Erfahrungen, in dem Anatole France, der bekannte Schriftsteller, Albert Mélin, französischer Minister der Arbeit und der sozialen Fürsorge, Paul Deschanel, Präsident der französischen Kammer, Professor A. Broda und — aus Deutschland — Professor Lamprecht, Professor Ostwald, Bergat Göttsch, M. d. R., zusammenwirken. Der Bund geht von der philosophischen Anschauung aus, daß die Selbstvervollkommnung der Menschheit die Erfüllung ihres innersten Naturberufs darstelle, und daß es Pflicht aller sei, am Fortschritte der Menschheit mitzuwirken, sofern wir unsern Naturberufe genügen wollen. Durch wissenschaftliche Forschung will der Bund feststellen, welche Reformen den notwendigen Fortschritt untrer Zeitepoche, die wichtigste Anpassung unsrer sozialen Verhältnisse an die gewandelten ökonomischen und anthropologischen Entwicklungsstadien darstellen; er will die Ergebnisse seiner Forschung vor allem den politischen Fortschrittsparteien der einzelnen Länder zwecks Verlesung und wissenschaftlicher Begründung ihrer Forderungen zur Verfügung stellen. Der Bund will sich in der Feststellung dieser für die einzelnen Nationen notwendigen Reformbestrebungen insbesondere auf die Methoden des bereits erwähnten Instituts für internationalen Austausch fortschrittlicher Erfahrungen, d. i. auf das kritische Studium des von den führenden Kulturpolitikern an praktischer Kulturarbeit bereits Geleisteten, stützen. Er ist in dieser Weise bemüht, ein großzügiges und dabei doch wissenschaftlich-objektiv ausgearbeitetes Reformprogramm zu entwerfen, das alle augenblicklichen Vervollkommnungsmöglichkeiten des menschlichen Organismus in sich begreift: vor allem Fürsorge für Erhaltung der Rassegesundheit und Bekämpfung der von der Industrialisierung der Massen drohenden Degeneration, Schaffung von Volksuniversitäten zwecks Hebung der geistigen Kultur der Massen, soziale Reformen, um die Epoche der Klassenkämpfe zu überwinden, Entwicklung des internationalen Rechts zwecks Ausschaltung der Völkerkämpfe und Heranziehung der Frauen zum öffentlichen Leben.

## Literarisches

„Das Koalitionsrecht in Deutschland.“ Das Geschrei der Reaktionen aller Schattierungen über den angeblichen Mißbrauch des Koalitionsrechts der Arbeiter in den Gewerkschaften hat der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands Anlaß gegeben, in einer Schrift, betitelt: „Das Koalitionsrecht in Deutschland“, das auf diesem Gebiete gesammelte Material in interessanter Gegenüberstellung einzelner typischer Fälle vorzuführen. Die Schrift hat einen stattlichen Umfang erlangt, ohne dabei den Anspruch erheben zu können, erschöpfend das Thema erörtert zu haben. Es konnte nur aus der Zahl der vorliegenden Gerichtsentscheidungen, die der Verfasser der Schrift (S. Westrippe) geordnet nach ihrem Sachinhalte

wiedergibt, ein kleiner Teil zur Geltung kommen. Dabei nimmt der Verfasser nur die letzten zwölf Jahre unter die Lupe kritischer Betrachtung. Für die vor 1900 zurückliegende Zeit verweist er auf die aus einem ähnlichen Anlaß damals von den Vorstehenden der Generalkommission C. Legien herausgegebene Schrift: „Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter in Theorie und Praxis“. Man kann sagen, daß sich in diesen zwölf Jahren die Rechtsprechung im arbeiterfeindlichen Sinne stark entwickelt hat. Die Rechtsprechung hat sich bemüht, aus den vorhandenen Gesetzen heraus immer enger die Fessel für die Betätigung der Arbeiter auf wirtschaftlichem Gebiete zu ziehen. Wenn man dem Verlangen der Unternehmerverbände auf strengere Bestrafung der Arbeiter bei Streikvergehen, Verbot des Streikpostenstehens, Sündnerung der Werbefähigkeit für die Organisation die große Zahl der außerordentlich harten Gerichtsurteile gegenüberstellt, so muß man über die unerbörte Rücksichtslosigkeit erstaunt sein, mit der noch eine weitere Steigerung dieser arbeiterfeindlichen Tendenz in der Rechtsprechung und Gesetzgebung gefordert wird. Deutlich zeigt dieser Vorgang den gewaltigen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Ein Gegensatz, in dem die wirtschaftlichen Machthaber gegenüber den materiellen Interessen alle humanitären Rücksichten zum Schweigen bringen. Dabei hat der Verfasser der Schrift durchaus nicht einseitig nur die Urteile zusammengefaßt und kritisch besprochen, die ganz offenbar eine einseitige Stellung gegen die Arbeiter zum Ausdruck bringen, sondern er hat auch die Entscheidungen zitiert, die den Anschauungen in Arbeiterkreisen und der sozialen Stellung der Arbeiter gerecht werden. Diese Gegenüberstellung ist nicht uninteressant insofern, als sehr bald solche durchaus objektiven Urteile, die hier und da von einem Schöffengericht oder Landgericht gefällt werden, vom Oberlandesgericht oder Reichsgericht eine Remedur erfahren, wie dann auch wieder in der Rechtsprechung des Reichsgerichts solche Schwankungen in der Tendenz sehr leicht sich nachweisen lassen. Das Koalitionsrecht der Arbeiter wird mit Recht in der Schrift im Hinblick auf die Bestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung als eine Bewegung der freien wirtschaftlichen Betätigung der Arbeiter erachtet. Was bleibt von diesem Rechte noch übrig, wenn wir uns die Machtmittel der Unternehmerorganisationen, die hier im einzelnen aufgezeigt werden, vergegenwärtigen, um die Organisation der Arbeiter zu bekämpfen? Dieses Kapitel darf mit zu den interessantesten gerechnet werden, das die Schrift enthält. Es werden hier an der Hand eines authentischen Materials alle die vielfachen Mittel aufgeführt, die von den Scharfmachern zur Bekämpfung der Gewerkschaftsorganisationen benützt werden. Es wird die Invalidentaxe als eine Legitimation benützt, um den Arbeiter, der aus dem Streikgebiete kommt, die Einstellung zu verweigern; die Zünfte verweigern ihre Arbeiter mit dem sogenannten Verbandsbuche, das nichts andres ist als die offene Führung einer schwarzen Liste, und die Arbeitsnachweise werden zu Mahreglungsbüreaus. Zahlreich sind die angeführten Maßnahmen über den Zwang, den Austritt aus der Gewerkschaft zu verlangen, um andererseits den Eintritt in die selben Werbervereine zu erzwingen. Kein Mittel wird unverkürzt gelassen, dieses Ziel zu erreichen. Aber nicht nur die privaten Unternehmer, auch der Staat stellt eine gleiche Zuzunutzung an die in seinen Betrieben Beschäftigten. Auch hier ist das Verbleiben auf der Arbeitsstätte verknüpft mit dem Verlangen: Austritt aus der Organisation. Dabei spielt oftmals die Tendenz der Organisation eine untergeordnete Rolle. Man bemerkt überhaupt in diesen Unternehmungen eine scharfe, abweisende Stellungnahme gegen alle Organisationen der Arbeiter, sofern sie nur aus dem Rahmen eines patriotischen Vergnügungsvereins heraustreten. Eng in Verbindung damit steht dann wiederum die Übertreibung der Mitteilungen in der Presse über angebliche Streikvergehen. Auch hier ist eine sehr hübsche Zusammenfassung gegeben, die uns zeigt, mit welchen skrupellosen Mitteln gegen die Gewerkschaften gekämpft wird, ohne daß solche Verleumdungen trotz aller unweifelhaften Richtigstellungen aufhören, die Runde durch die Presse zu machen. Unter dem Reichsverbandsgesetz ist die Frage über die Handhabung dieses Gesetzes nicht verkannt. Die Verurtheile der Gerichte, besonders in Preußen, die Gewerkschaften als politische Vereine mit allen ausgeübten Schwierigkeiten zu bestrafen, freiben die sonderbarsten Willen. Immer wieder wird der Verurtheil unternommen, in scharfem juristischer Spitzfindigkeit auszufüllen, was als politische Betätigung eines Vereins zu erachten ist. Natürlich werden diese Bemühungen nur angestellt, um den freien Gewerkschaften das Leben sauer zu machen. Unternehmerorganisationen und selbst andre Richtungen der Gewerkschaften haben sich über die Aufmerksamkeit der Justiz nicht zu beklagen. Es ist natürlich nicht möglich, auf das sehr umfangreiche Material, das die Schrift bietet, hier im einzelnen einzugehen. Es wird aber allen, die in der Arbeiterbewegung tätig sind, als ein gutes Nachschlagebuch dienen können, das eine treffliche Information über die verhängenen Wege der Rechtsprechung. Das Buch enthält neben einer außerordentlichen Fülle von Material auch ein übersichtliches Sach-, Orts- und Gesetzsregister und umfaßt 275 Seiten Großformat und kostet trotzdem nur 1 Mk. Es ist durch

den Verlag der Vorwärtsbuchhandlung in Berlin SW 68, Lindenstraße 69, zu beziehen.

## Briefkasten.

**A. M. in M.:** Wir werden ausnahmsweise diese Epistel über den Gutenbergbund bringen; die besondere Form gibt ihr auch besondern Wert. — **B. L. in St.:** Die Ausssprache über diese Frage ist nicht so aufzufassen, daß jeder Artikel-schreiber gegen die Auffassung eines andern polemisieren darf. Das könnte uns ins Uferlose führen, womit der Klärung der angeschnittenen Frage nicht und auch dem Leser nicht gedient wäre. Es kommt also ein jeder nur einmal zum Worte. Wir werden Ihre Einwendung in unserm spätern Schlussartikel verwenden; wiederum unter-lausene irrige Behauptungen scheiden solchermaßen von selbst aus. — **Th. S. in Krefeld:** Empfehlen Ihnen „Festschrift zur Gutenbergfeier in Mainz 1900“ oder „Gutenberg“ (Klimcks Graphische Bibliothek). Für prompte Informa-tion besten Dank. — **D. R. in Straßburg:** In der Vorbemerkung wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zahlreiche Reso-lutionen in Bezirksversammlungen gefaßt worden sind. Es war schlechthin unmöglich, alle Bezirksdruckorte nament-lich aufzuführen, die sich den einzelnen Resolutionen an-schlossen. — **„Kommajäger“:** Das gezeichnete Komma ist grundfalsch. Profil! — **W. P. in Neuruppin:** Verzeichnis der Tarifanerkennungen. Vom Tarifamt in Berlin zum Preise von 20 Pf. (durch die Post 30 Pf.) zu beziehen. — **„Kurl“:** 1. Von der Geschäftsstelle des Deutschen Buch-druckervereins in Leipzig, Holzstraße 1, zum Preise von 5 Mk. 2. Ist uns nicht bekannt. — **E. B. in Lauter:** Vielleicht bei W. Orugin in Leipzig. — **D. Ph. in C.:** Von solchen einzelnen Betriebskonflikten, die mit dem Buchdruckgewerbe in gar keiner Verbindung stehen und sonst auch nicht aus dem üblichen Rahmen herausfallen, können wir seit längerer Zeit Raumamgels wegen keine Notiz mehr nehmen. — **W. R. in Prag:** Wir danken für die ausführliche Auskunft und erklären uns mit der ge-troffenen Festlegung vollständig einverstanden. — **S. M. D. in D.:** Wird mit noch größerem Nachdruck ausgemerzt werden, insofern das eine falsch und das andre nicht viel anders zu bewerten ist. Der drübe angezogene Fall kann aber doch passieren? Die Herren Schriftführer lassen zu ungern von solchen klüftischen Unschönheiten ab. Grd. Grub! — **F. R. in Duisburg:** 4,25 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, Fernsprecher: Amt Sturfurt, Nr. 1191.

### Bekanntmachung.

Zur Berichtigung des am 2. Mai neuersehenden Adressenverzeichnisses werden diejenigen Bezirksvorsteher und -kassierer bzw. Vorstehenden der größeren Mitgliedschaften, die ihre Wohnung verändert und diese Veränderung im „Korr.“ noch nicht bekanntgegeben haben, ersucht, ihre neue Adresse bis spätestens 24. April der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, anzugeben.

Berlin, den 15. April 1914.

Die Hauptverwaltung.

**Sau Erzgebirge-Vorland.** Der Seher Paul Volkhardt aus Froburg, zuletzt in Meerane, ohne Buch und mit Resten abgereicht, wird ersucht, sich binnen acht Tagen beim Kollegen Dito Wähnel in Chemnitz, Post-loazilstraße 7, zu melden, andernfalls Auschluss erfolgt.

**Saarbrücken.** Der unter Hinterlassung von sechs Resten sowie ihres Buchs abgereichte Drucker Willi Meyer (Hauptbuchnummer 210) aus Hameln i. W., zuletzt in Oberstein-Dar, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen alsbald nachzukommen, andernfalls Auschluss erfolgt. Ferner werden die Seher Erich Rohr (Hauptbuchnummer 13920) aus Greifswald (Pommern), zuletzt in Oberstein-Dar, unter Hinterlassung des Buchs abgereicht, sowie Ernst Kniebühler (Hauptbuchnummer 14121), seit 9. Februar ange-blich in Birkenfeld in Kondition, um alsbaldige Angabe ihrer Adresse an den Bezirkskassierer R. Heingel, Saar-gemünder Straße 186 par., ersucht.

**Fraunstein.** Die Herren Vertrauensmänner werden um Angabe der Adresse des Maschinenbauers Hugo Mayer (Hauptbuchnummer 54911) an den Kassierer Max Rigel, Güterhallenstraße 4 I, gebeten.

### Adressenveränderungen.

**Nachen.** (Maschinenmeisterverein.) Vorstehender: Hermann Wenschhoff, Rothenstraße 36.

**Celle (Hann.).** Kassierer: Franz Wobleben, Spörden-straße 18.

**Eberswalde.** (Bezirk.) Kassierer: Karl Wiese, Viktoriastraße 27 II.

**Fraunstein.** Vorstehender: Pantraz Zahheimer, Lud-wigstraße 5 III; Kassierer: Max Rigel, Güterhallen-straße 4 I.

**Zur Aufnahme gemeldet**  
(Eingewandten innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):  
Im Gau Frankfurts-Essen der Maschinenfabrik Hermann Buchhüter, geb. in Dndt (Kreis Kempen) 1896, ausgl. in Krefeld 1914; war noch nicht Mitglied. — C. Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Der zurzeit als Ausgesteuerter auf der Reise befindliche Drucker Oswald Kullus aus Berlin (Hauptbuchnummer 47600) wurde gemäß § 11 b ausgeschlossen. Wir bitten, ihm im Vorzeigungsfalle das Dankschreiben abzunehmen und letzteres an die Hauptverwaltung einzuliefern.

**Koblenz.** Dem gegenseitigen Mitgliede Friedrich Swardzik aus Leichen (Eifelkreis-Schleien 459) ist die Hauptbuchnummer 101063 nachzutragen.

**Krefeld.** Die Herren Reisekassierverwalter sowie dem auf der Reise sich befindenden Seher Anton Wihik aus Kalkowitz (Hauptbuchnummer 92421) 7 Mk. abgeben und porofrei an B. Jahren, Vereinstraße 31, senden.

**Regensburg.** Die Herren Vertrauensmänner, Kassierer und Reisekassierverwalter werden um gefl. Mitteilung betreffs des jetzigen Aufenthalts des Sehers Ernst Rudolph aus Grünberg in Schleien (Hauptbuchnummer 88091) an den Reisekassierverwalter Jean Haupt ersucht.

**Verammlungskalender.**

**Wpolda.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Vorwärts“.

**Mecherleben.** Maschinenmeisterverammlung Sonnabend, den 18. April, abends 9 Uhr, im „Kaiserhof“.  
**Barmen.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Paradenstraße.  
**Bernburg.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schulstraße 17.  
**Stanhensburg.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Bär“.  
**Brandenburg a. S.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkschule“ (kleiner Saal), Steinstraße 42.  
**Breslau.** Korrekturenverammlung Sonntag, den 19. April, nachmittags 1 Uhr, im Hotel „Reipzig“, Welfenstraße.  
**Döbeln.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, abends 8 Uhr, in der „Muhlenferasse“.  
**Dresden.** „Ereolopieur“ und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 19. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in „Schubert-Gasse“, Sileine Plauenische Gasse 2.  
**Düsseldorf.** Korrekturenverammlung Sonntag, den 19. April, vormittags 11 Uhr, im „Karlshof“, Karlsplatz.  
**Grimma.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, abends 8 Uhr, im „Kaiserhof“.  
**Hamburg.** Korrekturenverammlung Sonntag, den 19. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (ht. Saal, 1. Stock).  
— Maschinenfabrikverammlung Sonntag, den 19. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Kaiserslautern.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, abends 9 Uhr, in der „Brauerei Drib“.  
**Kassel.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im „kleinen Stadtpark“, Obere Karlsstraße 17.  
**Köln.** Bezirksverammlung Sonntag, den 10. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Schützenhaus“ in Blitow. Anträge bis 25. April an den Vorstehenden.  
**Megnitz.** Maschinenmeisterbezirksverammlung Sonntag, den 19. April, vormittags pünktlich 9 Uhr, im Vereinslokal.  
**Magdeburg.** Verammlung Freitag, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhof“, Große Storchstraße 7.  
**Muchlbach.** Verammlung Sonntag, den 18. April, abends 9 Uhr, im „Hohenpollern“.  
**Radeberg.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, im „Pillnitzer Hof“.

**Schweidnitz i. Schl.** Verammlung Sonnabend, den 18. April, im „Weißen Löwen“, Breslauer Straße.

**Tarifauschuss der Deutschen Buchdrucker, Kreis V (Bayern).**

Bei dem unterzeichneten Gehilfenvertreter sind bis Ende März an Tarifbeiträgen für das Jahr 1913 eingegangen:

Vom Gau Bayern des Verbandes für 5307 Mitglieder	Mk. 1592,10
Vom Kreise Bayern des Gutenbergbundes für 162 Mitglieder	" 48,60
Von 44 Verbandsmitgliedern in Wschaffenburg	" 13,20
<b>Summe der Einnahmen</b>	<b>Mk. 1653,90</b>

Berausgab wurden für die Arbeitsnachweise in Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg . . . . . Mk. 1073,90  
Für die Schiedsgerichte in Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg . . . . . 248,65  
Für Delegationen zu Schiedsgerichtsungen . . . . . 17,30  
Für sonstige Ausgaben: Tarifamtsentscheide, Tarifverzeichnis . . . . . 4,-  
**Summe der Ausgaben** Mk. 1343,85  
Verbleibt ein Kassenbestand von 310,05 Mk.  
München, 8. April 1914.  
Joseph Seib, Gehilfenvertreter.

Wir suchen sofort einen tüchtigen [528]  
**Galvanoplastiker**  
der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an  
**Brend'amour, Simhart & Ko., Düsseldorf-Oberkassel.**

**Zeichner**  
**Zeichner**  
Wir angelehnte politische, täglich zweimal erscheinende Zeitung „Bildungsdeutschlands“ gesucht. Offerten unter Nr. 532 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.  
Gesucht für 1. Mai [534]  
**gewandter Schriftsetzer**  
der auch die Schnellpresse gründlich kennt. Bewerber wollen ihre Zeugnisse ohne Verzug ein-senden.  
Buchdruckerei Franz Haber, Merzsch (Großh. Lüneburg).

**Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden** Gegründet 1858  
Sonntag, den 19. April: [529]  
**Herrenfrühpartie**  
nach Bärenskaufe. Dasebst im Gasthof: Ge-  
selliges Beisammeln. Abmarsch früh 7 1/2 Uhr  
vom Restaurant „Dorotheenhof“, Ertelien.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Gutenbergbüsten** 50 Pf. bis 40 Mk.  
Gutenbergpost-  
karten größte Auswahl. [523]  
Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.  
Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buch-  
druckerei [454]

**Freibjamen Vertreter**  
für Ahen, Pinzetten usw. bei sehr hoher Provision.  
Kollege B. Mathaens, Weisau, Pölsch.  
Besitzlichen Unterricht in  
**Kalkulation und Papierkunde**  
Anfänger- und Fortbildungskurse, lehrere mit Vor-  
bereitung für die Meisterprüfung. Beginn zu jeder  
Zeit. Prospekt B. kostenlos. [376]  
Kalkulationsbureau, Berlin SW 61.

SollUnterhaltungsabenden, Johannist empf. i. d. Hoff.  
Schulspielerei u. Reklamat.  
**Kurt Lehner** Harburg a. G., „Guten-  
berghaus“, Großes Repertoire! Ia Sittiken!

**Verbandshymne**  
Dichtung von Willi Krabl / Komp. von Alfred  
Schweidner / Mit kleiner Orchester- oder Piano-  
fortebegl. / Verlag: Radell & Hille, Leipzig.  
**Gesithymne**

**Maschinenmeister**  
der mit Anlageapparat Klein & Angerer oder  
König vertraut ist und eventuell auch Zweifour-  
maschine bedienen kann, für Illustrations- und  
Katalogdruck per 27. April oder früher in dauernde  
Stellung gesucht. Verdienste bevorzugt. [533]  
Berliner Buch- und Kunstdruckerei,  
G. m. b. H., Zossen (Mark).

**Stempelschneider**  
sauberer Arbeiter, gesucht. Selbiger hat Ge-  
legenheit, sich an Stempelschneid- und Malern-  
bohrmaschine einzuarbeiten. [526]  
Eiffage, Nürnberg 2.

**Gabelberger Stenographie ist  
Buchdruckerstenographie!**  
Im letzten Jahr erlernten 220312  
Personen das System Gabelberger  
Stenographieverfahren. (Gabelberger)  
Nebenher erteilt briefl. sicher u. leicht im Auftrage  
der Vereinigung stenographiebundiger Buchdrucker  
in Deutschland: H. Kuchs, Stamm I. Westf. [157]

**Maschinenfabrikvereinigung Gau „An der Saale“**  
(W. d. D. B. : Sitz Magdeburg)  
Sonntag, den 3. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im kleinen Saale des „Odeum“ (Weidenstr.) in Magdeburg;  
**Generalversammlung**  
Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Jahresbericht; 3. „Zeichen der Zeit — Wetterzeichen“ (Referent:  
Kollege Robert Braun (Berlin)); 4. Besuch der Ausstellung in Leipzig; 5. Anträge; 6. Technisches;  
7. Neuwahl des Vorstandes; 8. Verschiedenes. — Anträge sind dem Vorstand einzureichen. [527]  
Abends: Gemüthliches Beisammeln und Tanzkränzchen. — Gaste sind herzlich willkommen!  
Zahlreichem Besuche steht entgegen Der Vorstand.

**Typographische Vereinigung Leipzig**  
Sonnabend, den 18. April, in sämtlichen Räumen des „Volkshauses“,  
Seiber Straße 32:  
**Zehntes Stiftungsfest**  
Mitwirkende: Fräulein Mary Melan, Sopranfängerin (München);  
Herr Rudolf Beyer, Konzertsänger (Leipzig); Herr Albert Gabriel, Kapell-  
meister (Leipzig); das gesamte Ballett der Vereinigten Leipziger Stadt-  
theater und das Orchester-Schöne-Orchester.  
Ein ausgewähltes Programm wird genuehliche Stunden bieten. Wir  
laden hierzu alle Kollegen ein Der Vorstand.  
Programmausgabe bei G. Fröscher, Leipzig, Köhniger Straße 41, und H. Landschreiber,  
Leipzig-Schönefeld, Emil-Schubert-Straße 2.

**Esperanto**  
(die internat. Welthilfssprache)  
gewinnt immer mehr an Verbreitung. Jeder Angehörige  
des Buchdruckerstandes sollte sich daher mit dieser leicht  
erlernbaren Sprache vertraut machen. Aufst. erteilt  
b. Deutsche Esperanto-Bund, Geschäftsst. Dresden  
Strußw. 40, b. Deutsche Arbeiter-Esperantisten-  
Bund, Geschäftsstelle Hannover Herrenhäuser Kirch-  
weg 31. (sow. gegen Einzahlung v. 10 Pf. in Dresden,  
die Geschäftsst.). Der deutsche Arbeiter u. die Welthilf-  
sprache Esperanto! erhältlich, ist, sowie für Hamburg  
bestellb. Schriftsetzer Aug. Sahne, Zettelhoffstr. 6

  
**Teilzahlung**  
Uhren und Goldwaren,  
Photo-, optische Artikel,  
Sprechmaschinen, Musik-  
instrumente, Spielwaren  
Zithern usw.  
Kataloge gratis und franco liefern  
**Jonass & Co. BERLIN A. 407**  
Belle-Alliancestr. 3

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb  
am 10. April unter lieber Kollege [530]  
**Gustav Weihrauch**  
aus Wagnrowitz, im Alter von 34 Jahren.  
Seine eifrigste Tätigkeit im Ortsvereine  
Dulsburg sichert ihm ein dauerndes Ein-  
denken.  
Der Ortsverein Dulsburg.

Am 10. April verstarb nach kurzem,  
schwerem Leiden unser lieber Kollege  
**Gustav Weihrauch**  
aus Wagnrowitz, im Alter von 34 Jahren.  
Er war uns stets ein eifriges, treues Mit-  
glied, und wir werden sein Andenken stets  
in Ehren halten. [531]  
Der Bezirksverein Dulsburg.

**Neu! Hahniol Neu!**  
Patentamtlich eingetragen  
**Moderne Eisen- u. Stahlputz-Pasta**  
Kratzt nicht wie Schmirgelpapier, poliert schneller u. müheloser  
Unentbehrlich für alle Druckerei-Maschinen  
**Hält Fundamente u. Schliessplatten**  
eben und rostfrei.  
Verhindert und entfernt Rostbildung.  
Chemische Fabrik O. Kossack, Düsseldorf.  
**Neu! Neu!**